

HfMDK



**Orgelbauverein
Sankt Katharinen
Oppenheim e. V.**

Große Orgelnacht zum 200. Geburtstag von César Franck (1822–1890)

Studierende der Orgelklassen der
Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main
(Prof. Stefan Viegeln und Prof. Carsten Wiebusch)

Hinweis: Bei den Veranstaltungen der HfMDK werden regelmäßig Fotoaufnahmen für die veranstaltungsbezogene und die allgemeine Öffentlichkeitsarbeit der Hochschule gemacht (für Website, Social Media und Print). Bitte sprechen Sie bei Einwänden unseren Fotografen oder den Abenddienst vor Ort an.

SA 5. November 2022
18 Uhr / Katharinenkirche Oppenheim

18 Uhr

Pièce heroïque

↪ **Soyong Kim**

Pastorale op. 19

↪ **Manuel Pschorn**

Fantasie C-Dur op. 16

↪ **Jana Frangart**

Choral E-Dur

↪ **Sebastian Munsch**

PAUSE

ca. 19.15 Uhr

Choral h-moll

↪ **Jan Liebermann**

Cantabile

↪ **Anna Kobinger**

Prélude, Fugue et Variation op. 18

↪ **Elisabeth Stoll**

Grande Pièce Symphonique op. 17

↪ **Lars-Simon Sokola**

PAUSE

ca. 20.45 Uhr

Choral a-moll

↪ **Sonja Karl**

Fantasie in A

↪ **Charlotte Vitek**

Prière op. 20

↪ **Lisbeth Amberger**

Final op. 21

↪ **Dominik Hambel**

Carsten Wiebusch, Moderation

Choral Nr. 2 h-moll

Dieser zweite Choral beginnt als Passacaglia. Die berühmte Passacaglia von J.S. Bach dürfte zu den wenigen Werken gehört haben, die Franck gut gekannt und selber gespielt hat. Das Zitat ist unverkennbar, auch wenn Franck nach wenigen Variationen in freiere Passagen wechselt. In der Mitte des Stücks erklingt eine kurze Fuge über das Thema der Passacaglia, auch hier stand der Thomaskantor unüberhörbar Pate. Der ‚Choral‘ selbst erklingt in diesem Werk nur zwei Mal und beschließt das Werk in konzentrierter Stille.

Choral Nr. 3 a-moll

Das Bachzitat des dritten Chorals besteht in den stark motorisch geprägten, an Bachs Präludien und Toccaten erinnernden Themen und Spielfiguren. Gleich das erste Thema geht auf Bachs a-moll-Präludium zurück. Die kraftvoll arpeggierten, dissonanten Akkorden deuten auf die berühmte d-moll-Toccata. Wieder wird das Choralthema als Seitenthema, in ständigem dialogischem Wechsel mit den Toccatenpassagen, eingeführt, bevor ein expressives, solistisches Adagio erklingt. Der Schlußteil erhält seine überwältigende Wirkung durch die kompositorisch höchst kunstvolle Verbindung von Choralthema und Toccata.

Cantabile

Vom äußeren Umfang her scheinbar das bescheidenste der Orgelwerke Francks, handelt es sich um eine meisterhafte Komposition, die in sehr komprimierter Form großen gesanglichen Ausdruck eines Trompetensolos mit einer raffinierten formalen Anlage, äußerst ausgearbeiteten kontrapunktischen Strukturen, einem für Franck so typischen Kanon und expressiv eigenständigen Mittelstimmen verbindet.

Pièce héroïque

Der Titel und die teilweise martialische Machart dieses Stückes könnten am ehesten auf die politische Dimension des musikalischen Lebens in Paris in dieser Epoche hinweisen, würde man das Stück beispielsweise als Heldenverehrung der Gefallenen des zurückliegenden deutsch-französischen Krieges und/oder als eine Verherrlichung der „Grande Nation“ deuten. Zum Gefallenen-Gedenken passen am ehesten die dumpfen Paukenmotive des Mittelteils und die hier erklingende sehr elegische Musik. Eine Verherrlichung des Krieges ist diese zerrissene, im tragischen Ton vorgetragene, ebenso dramatische wie sensible Musik sicher nicht.

„Trois Chorales“

Die „Drei Choräle“ sind César Francks Schwanengesang und gleichzeitig seine letzte, bedeutendste „Erfindung“ eines neuen Kompositionsformates für die Orgel. Franck schrieb diese Sammlung im Sommer 1890, als er bereits durch einen Unfall körperlich geschwächt war. Er erholte sich nicht mehr und starb, ehe die Werke korrigiert im Druck erscheinen konnten. Die „Choräle“ sind keine Bearbeitungen bekannter Kirchenlieder, sondern formal sehr unterschiedlich angelegte symphonische Fantasien, die eine zunächst als Seitenthema eingeführte choralartige Erfindung enthalten, die entweder in einer Apotheose oder in meditativer Versenkung das Stück zum Ende führen. In allen drei Chorälen sind deutliche Bezüge zum verehrten Vorbild J.S. Bach vorhanden, sei es in formaler, sei es in thematischer Hinsicht.

Choral Nr. 1 E-Dur

Der erste Choral ist zu Beginn als eine Art Variationenreihe angelegt. Die Variation des Hauptthemas besteht in einer an manche Choralvorspiele von Bach erinnernden Kolorierung, das bedeutet, dass das Thema in kleinere, umspielende Noten aufgelöst wird. Der eigentliche Choral, der auch hier als Seitenthema eingeführt wird, erklingt zunächst auf der charakteristischen Voix humaine in sehr zarter Form, bevor er nach einer monumentalen Steigerung das Werk majestätisch im Orgeltutti, übersteigert noch von einer carillon-artigen Schlußstretta, beschließt.

Die Orgelwerke von César Franck (1822–1890)

César Franck wurde 1822 in Lüttich als Sohn einer deutschen Mutter und eines belgischen Vaters geboren. Bald siedelte die Familie nach Paris über, wo der Vater versuchte, dem jungen César-Auguste eine Karriere als Klaviervirtuosen zu ebnen. Nach mittelmäßigem Erfolg dieser Pläne kam es zum Bruch mit dem Vater, Franck begann mit dem Orgelspiel, seine erste bescheidene Stelle war die des Begleitorganisten an Notre Dame de Lorette. 1851 wechselte er an die Kirche Saint-Jean-Saint Francois, mit einer neuen Orgel von Aristide Cavaillé-Coll. Seit 1858 bis zu seinem Tod schließlich war er Titularorganist von St. Clotilde, ebenfalls mit einer neuen Cavaillé-Coll Orgel, einer der bedeutendsten des Meisters. Seit dieser Zeit entstanden sämtliche zwölf großen, im Druck erschienenen Kompositionen für Orgel, die in diesem Konzert zu hören sind.

Alle Orgelwerke von Franck sind ganz besonders von der symphonischen Farbigkeit und Klangfülle der Cavaillé-Coll-Orgeln, die zu dieser Zeit eine visionäre Entwicklung im Instrumentenbau darstellten, inspiriert.

1872 wurde Franck als Professor für Orgel an das Pariser Conservatoire berufen und scharte hier viele bedeutende Schüler, die ihn als „Père Franck“ verehrten, um sich: Vincent d'Indy, Charles Tournemire, Louis Vierne, Henri Duparc, Augusta Holmes, Ernest Chausson u.v.a.

Auch auf Gebieten außerhalb der Orgelmusik gehörte Franck zunehmend zu den unbestritten führenden Pariser Komponisten: Seine Violinsonate, die d-moll-Symphonie, das Oratorium „Les Béatitudes“, symphonische Dichtungen oder das Klavierquintett gehören bis heute zum festen Kanon der französischen Musik.

Im Juli 1890, bereits krank, erlitt Franck einen Unfall mit einem Pferdefuhrwerk, von dem er sich nicht mehr erholte und starb, nach der Komposition der „Trois Chorales“ und der Sammlung „L'Organiste“ im November 1890.

Six Pièces

Die „Sechs Stücke“, Francks erste veröffentlichte Orgelkompositionen, sind wohl im Austausch bzw. auf Anregung von Franz Liszt entstanden, der zu den wichtigsten Förderern von Franck gehörte und ihn als Organist bestärkt hat. Nicht als Sammlung komponiert, handelt es sich um einzeln entstandene Stücke, die 1868 im Druck erschienen. Den trotzdem überzeugenden Zusammenhang der Sammlung macht gerade die außergewöhnliche Unterschiedlichkeit aus. Vorführung von Orgelfarben, elegante Salonmusik, improvisatorische Virtuosität gehören ebenso dazu wie großangelegte symphonische Strukturen, elegische Breite und Schilderung von Naturstimmungen.

Fantasie C-Dur op. 16

Bei Francks erstem großen Orgelwerk wird besonders deutlich, wie sehr er die großen Cavaillé-Coll-Orgeln auch als Experimentierfeld gesehen hat. Dafür spricht auch, dass Franck das Werk in verschiedenen Fassungen immer wieder umgearbeitet hat, bis zu der hier erklingenden gedruckten Fassung. Das Werk ist wie ein Voluntary angelegt. Nach einer majestätischen Einleitung hören wir eine Cantilene, nach einer kurzen orchestralen Steigerung erklingt ein verklärter Gesang auf der Voix humaine, eine der besonders charakteristischen Klangfarben der Orgel.

Grande Pièce Symphonique op. 17

Viele romantische Komponisten waren von der einsätzigen Sonatenform fasziniert: unmittelbares Vorbild dürften Franz Liszt mit der Ad nos-Phantasie und Julius Reubke mit seiner Orgelsonate gewesen sein. Allerdings ist das Werk nicht monothematisch und die Symphonie folgt auch, trotz der attacca-Übergänge, dem klassischen Satzaufbau: Kopfsatz – Langsamer Satz – Scherzo – Finale. Zu Beginn des Finales werden alle Themen der vorhergehenden Sätze in einer großangelegten Einleitung nacheinander zitiert.

Prélude, Fugue et Variation op. 18

Das bekannteste und eingängigste Orgelwerk von Franck, ungewöhnlich in seiner ganz eleganten und liedhaften Faktur und Thematik, nicht zufällig Camille Saint-Saens gewidmet. Eine sehr reizvolle Fassung dieses Werkes existiert für Klavier und Harmonium.

Pastorale op. 19

Der Titel dieses Werkes lässt zwar zunächst an Hirtenmusik denken, gemeint ist aber wohl der Bezug zu Beethoven mit der gleichnamigen Symphonie und der Klaviersonate. Dazu passen auch die in dem sehr verinnerlichten Stück vorkommenden Naturlaute und abwechselnd friedlichen und ruhelosen musikalischen Stimmungsbilder.

Prière op. 20

Mit diesem symphonisch angelegten „Gebet“, das schon aufgrund seiner Länge kaum für eine liturgische Verwendung gedacht ist, hat Franck der Orgel wiederum einen ganz neuen Ausdrucksbereich erschlossen. Schon die Tonart cis-moll bildet die elegische Grundlage für ungewöhnlich ausdrucksstarke und verinnerlichte Musik. Ein besonderer Höhepunkt ist der rezitativische, monodische, von der Solotrompete geprägte Mittelteil als spannungsvoller Kontrast zu den sehr vollgriffigen, dicht gesetzten Rahmenteilen.

Final op. 21

Ursprünglich wohl als „Improvisation-Final“ bezeichnet, könnte dieses Stück auf eine ausgearbeitete Improvisation von Franck zur Einweihung „seiner“ Cavaillé-Coll-Orgel von St. Clotilde zurückgehen. Auch wenn das Stück nicht dem gängigen Klischee vom sanften, melancholischen „Père Franck“ entspricht, ist es doch eines seiner Meisterwerke. Eine bis dahin auf der Orgel ungekannte Virtuosität, auch im Pedalspiel, verbindet sich mit einer brillanten, ganz am Vorbild Beethoven orientierten kompositorisch-thematischen Arbeit und einer mitreißenden, toccaten-mäßigen Steigerungsdramaturgie.

Trois Pièces (1878)

Im Gegensatz zu der früheren Sammlung der „Sechs Stücke“ sind die „Drei Stücke“ von 1878 als Zyklus konzipiert und komponiert. Franck schrieb diese Werke zur Einweihung des Trocadéro-Palastes und seiner Cavaillé-Coll-Orgel anlässlich der Pariser Weltausstellung 1878. Er spielte sie dort auch selbst zur Uraufführung. Kulturhistorisch betrachtet stand diese Zeit stark unter dem Eindruck der Nachwirkungen des deutsch-französischen Krieges. Franck hatte zu den Mitbegründern der „Société nationale de musique“ gehört, die sich ausschließlich der Förderung französischer Komponisten, als Abgrenzung zu der als ‚Übermacht‘ empfundenen deutschen Musiktradition (Beethoven, Wagner) widmete.

Fantasie in A

Dieses Stück trug zunächst den Titel „Fantaisie-Idylle“, was viel über den angestrebten Charakter aussagt. In gewisser Weise nimmt diese Fantasie in der Freiheit ihrer Anlage mit Anfangsthema, einer monumentalen Steigerung und einem in der Mitte und am Schluß wiederkehrenden choralartigen Gegenthema die Architektur der späten „Drei Choräle“ als sehr eigenständige schöpferische Leistung des Komponisten vorweg. Sehr charakteristisch sind die kirchentonalen Anklänge des ‚Choral‘-themas, gespielt auf der Voix humaine.